Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag von Ph. Culbart in Castrop.

Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl.

Nr. 9. Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1,10 — Illustr. Blätter 50 Pfg. Mittwoch, den 31. Januar 1894. Insertions-Gebühr: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reklamen per Zeile 30 Pfennige. 20. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Fürst Bismarck ist, nachdem er Morgens 9 Uhr 15 Min. von Friedrichsruh abgereist war, Freitag Mittag gegen 1 Uhr in Berlin angekommen. Am Lehrter Bahnhof wurde er vom Prinzen Heinrich und anderen Würdenträgern empfangen. Vor dem Bahnhof und auf dem Wege zum Schlosse standen viele Tausend Menschen, welche den Fürsten lebhaft begrüßten. Prinz Heinrich führte den Fürsten in die für ihn bestimmten Gemächer, wo ihn der Kaiser, umgeben von den Herren des Hauptquartiers und dem Kabinetschef, durch herzliche Umarmung empfing. Wenige Augenblicke später erschien gleichfalls zur Begrüßung die Kaiserin mit ihren ältesten Kindern. Um 1¾ Uhr fand bei den Majestäten Frühstückstafel statt, an der nur der Kaiser, die Kaiserin und Fürst Bismarck teilnahmen. Die Tausende vor dem Schlosse stimmten „Heil Dir im Siegerkranz", „Die Wacht am Rhein", „Deutschland, Deutschland über Alles" an. Der Kaiser, die Kaiserin, die Prinzessin, sowie Fürst Bismarck zeigten sich wiederholt dankend und grüßend am Fenster. Der Kaiser unternahm später mit großem Gefolge einen Spazierritt. Nachdem Fürst Bismarck etwas geruht hatte, empfing er den Besuch des Königs Albert von Sachsen und danach noch eine Reihe ihm nahestehender Persönlichkeiten. Als der Kaiser von seinem Spazierritt zurückkehrte, machte er dem Fürsten ebenfalls nochmals seinen Besuch. Die Ovationen vor dem Schloss dauerten ununterbrochen fort. Der Kaiser verließ mit dem Fürsten Bismarck um 7 Uhr 10 Minuten das königliche Schloß mit derselben Eskorte der Garde-Kürassire, wie um Mittag, und fuhr die Straße Unter den Linden entlang, wo zahlreiche Häuser prächtig illuminirt hatten, nach dem Lehrter Bahnhof, überall von brausendem Jubel begrüßt. Auf dem Bahnhof waren die sämmtlichen Herren vom Hauptquartier, sowie mehrere Generale anwesend. Der Kaiser geleitete den Fürsten Bismarck zu dem Salonwagen, drückte ihm herzlich die Hand und küßte ihn wiederholt auf beide Wangen. Nachdem der Fürst den mit reichen Blumenspenden angefüllten Salonwagen bestiegen hatte, wandte sich der Kaiser mit einigen huldvollen Worten an den Grafen Herbert Bismarck, welcher hierauf Se. Majestät die Hand küßte. Alsdann unterhielt sich Se. Majestät wieder mit dem Fürsten, welcher den Kürassierhelm abgelegt hatte und zum Fenster heraussah. Das Publikum, welches zum Theil auf den Bahnsteig zugelassen worden war, brachte Sr. Majestät und dem Fürsten Bismarck enthusiastische Hochrufe und stimmte das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" an. Als der Zug die Halle verließ, ertönten wiederum Hochrufe, auf welche Fürst Bismarck freundlich lächelnd mit Verneigen dankte. In seiner Begleitung befanden sich die Grafen Herbert und Wilhelm Bismarck, sowie Prof. Schweninger. Der Kaiser verließ hierauf unter begeisterten Hochrufen des Publikums den Bahnhof.

Der Kaiser hat dem Fürsten Bismark versprochen, in nächster Zeit schon den Besuch in Friedrichsruh zu erwiedern. Nachträglich wird noch berichtet, daß der Kaiser dem Fürsten Bismarck zugleich mit dessen Ernennung zum Chef des Kürassier-Regiments von Seydlitz Nr. 7 die Mittheilung machte, daß er ihm das Tuch zum neuen grauen Mantel zum Präsent macht.

Die Kaisersgeburtstagsfeier in Berlin hatte diesmal einen viel lebhafteren Charakter als sonst wohl. Die Nachwirkung des Bismarck-Besuches war sehr deutlich zu merken. Die Ausschmückung der Straßen war eine viel allgemeinere, auch das Treiben auf denselben viel lebhafter. Selbst die nach herrlichem Morgensonnenschein aufziehenden Regenwolken und der zeitweise herabrieselnde Regen vermochten dem Wogen und dem Trubel, namentlich Unter den Linden und in der Umgebung des Schlosses keinen Einhalt zu thun. Die Feier am Hofe verlief in den vorgeschriebenen Formen. Des Morgens 8 Uhr wurden von der Schloßkuppel von einem Trompeterkorps einige Choräle geblasen, gleichzeitig führten die Spielleute der 2. Garde-Infanterie-Brigade und das Musikkorps des 4. Garde-Regiments das große Wecken die Straße Unter den Linden entlang aus. Nachdem der Kaiser zunächst die Glückwünsche seiner engsten Familie entgegengenommen, erschien die Kaiserin Friedrich mit den Prinzen und Prinzessinnen zur Beglückwünschung. Sodann kamen sämmtliche in Berlin zur Geburtstagsfeier eingetroffenen fürstlichen Herrschaften an der Spitze die Könige von Sachsen und Württemberg. Die große Auffahrt nahm folgenden Verlauf: In großer Galakutsche kamen Prinz und Prinzessin Heinrich; ein Spitzreiter trabte vorauf, der gleich dem Leibkutscher, welcher die feurigen Trakehner Rapphengste lenkte, die größte Gala angelegt hatte, wie auch die Dienerschaft auf der Lakaienbrücke. Die Pferde trugen blaue Decken mit Silber und von gleichen Farben waren die Chenillewerzierungen in den Mähnen. In zweispännigem einfachen Koupee folgte die Kaiserin Friedrich, während die erbprinzlich meiningenschen Herrschaften, sowie Prinz Friedrich Karl von Hessen mit Gemahlin wieder in großer Gala auffuhren. Die Wache am Kastanienwäldchen stand fortwährend unter präsentirtem Gewehr und der Tambour wirbelte unablässig den Präsentirmarsch. Eine Gallaequipage mit Hellbraunen bespannt kündete die Auffahrt des Prinzen und der Prinzessin Albrecht an, denen deren beide jüngste Söhne folgten. Dann kam wieder mit Rappen vom tiefsten Schwarz die Equipage des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold, in weiteren Galawagen sah man den Fürsten zu Waldeck, Erbprinz und Erbprinzessin Reuß, die mecklenburgischen Herrschaften mit Dienerschaft in roter Livree, den Erbgroßherzog von Oldenburg, die hohenzollernschen Prinzen, den Prinzen Julius von Holstein-Glücksburg, den Bruder des Königs von Dänemark in dänischer Husaren-Uniform, den Prinzen Komatsu von Japan, den Herzog von Sachsen-Altenburg in der Uniform der schlesischen Jäger. Die fürstliche Wagenreihe schien kein Ende zu nehmen. Dazu kamen noch alle hohen Herrschaften, welche im Schlosse abgestiegen sind. Es war eine ungewöhnlich große Zahl erlauchter Häupter, die sich zur Gratulation um den Kaiser zusammenfanden. Während sodann der König von Sachsen mit den österreichischen Herrschaften dem Festgottesdienst in der Hedwigskirche beiwohnten, nahm der Kaiser mit den anderen Gästen an dem Gottesdienste in der Schloßkapelle theil. Nach beendigtem Gottesdienst fand dann im Weißen Saale die große Defilirkour statt, während welcher im Lustgarten 101 Salutschüsse abgegeben wurden. In der Reihe der inaktiven Staatsminister war auch Graf Herbert Bismarck erschienen. Um 12½ Uhr begab sich der Kaiser zu Fuß vom Schloß nach dem Zeughause zur Paroleausgabe, von wo er nach etwa drei Viertelstunden zum Schloß zurückkehrte. Auf dem Hinwie auf dem Rückwege wurde dem Kaiser von der dichtgedrängten Menschenmassen lebhaft zugejubelt. Nachmittags fand Familien- und später Marschallstafel statt. Abends wohnte der Kaiser mit seinen Gästen der Festvorstellung im Opernhause bei. Die Illumination der Hauptstraßen war ungemein glänzend.

Der König von Sachsen empfing am Sonntag im königlichen Schlosse den Afrikareisenden Otto Ehlers in längerer Audienz und ließ sich von demselben nochmals eingehend über dessen Plan, den Fang und die Zähmung des afrikanischen Elefanten nach indischem Muster in unseren afrikanischen Kolonien einzuführen, informiren. Bei dieser Gelegenheit nahm der König auch aus den Händen des Reisenden eine Prachtausgabe seines Werkes „An indischen Fürstenhöfen" entgegen und ließ sich den kleinen indischen Diener, der Herrn Ehlers schon seit mehreren Jahren begleitet, vorstellen.

Beim Kaiserpaar findet Mittwoch den 31. d. Mts. ein Ballfest im kgl. Schlosse statt, wozu eine große Anzahl von Einladungen ergangen ist.

Aus Anlaß seines Militär-Dienstjubiläums hat der Kaiser der Armee folgende Gnaden-Erweise zu Theil werden lassen: 1. durch eine Kabinetsordre wird die Erleichterung des Infanteriegepäcks in Aussicht genommen; 2. für militärische Vergehen ist eine Amnestie erlassen, von der jedoch die Bestrafungen wegen Soldatenmißhandlungen, Diebstahl und Unterschlagung ausgeschlossen sind; 3. den besten Schützen sollen in Zukunft Fangschnüre statt der bisherigen schmalen Litzen über den Aermelaufschlägen als besondere Erkennungszeichen gegeben werden.

In der Zeit vom 1. April bis Ende Dezember 1893 beträgt die Ist-Einnahme der Reichskasse an Zöllen und Verbrauchssteuer 435 437 697 Mk., das sind 25 901 612 Mk. weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Der Dämon auf Schloß Adlershorst.

28) Roman von Hildegard von Gabain.

(Nachdruck verboten.)

„Gewiß, alter Freund," nickte pfiffig der alte Rosselenker, „im Dunkeln sind alle Katzen grau. Also Morgen ein Gläschen Rüdesheimer, oder sonst was Gutes auf fernere Kameradschaft. Aber gute Nacht, es kann nicht weit von elf Uhr sein und ich bin verdammt müde, denn heute war es wieder mal ganz aus mit dem Hin- und Hergefahre."

Im nächtlichen Schleier ruhte das Schloß. Es hatte sich ein tobender Wind erhoben, die Bäume und Sträucher neigten ihre vom Regen triefenden Kronen; große Aeste und Zweige wurden geknickt und weit fortgeschleudert; wehende Epheuranken, die einen Theil der alten Schloßmauer wie mit einem grünem Mantel bedeckt hatten, schlugen losgerissen gegen die Fenster. Auch zu der armen Gefangenen reckten sie die langen, belaubten Arme hinein, sie nahmen des Mädchens Klagen auf ihre Schwingen und trugen sie weiter bis an das Ohr dessen, der im unruhigen Schlafe sich auf seinem Lager umher warf und ihrer in heißer Liebe gedachte. Immer stärker und wilder raste der Sturm über die Berge und vermischte sich mit dem Heulen des Hundes, dessen Wehklagen seinen Herrn endlich aus dem Schlafe weckte. Ohne Besinnen sprang Halbenbruch auf, kleidete sich hastig an und öffnete ein Fenster, gespannt in die Finsterniß hinaushorchend.

Rollos Stimme war nicht zu verkennen. Verdrießlich über die Störung, rief er den Hund beim Namen, zugleich ihm energisch Ruhe gebietend. Erst nach einer geraumen Weile folgte das Thier dem Rufe, ohne jedoch das ängstliche Winseln und Heulen einzustellen, dabei den dicken, zottigen Kopf emporreckend.

Halbenbruch wollte Rollo hereinlassen, und zugleich nachsehen, ob sich irgend etwas Verdächtiges um das Schloß zeige, was den sonst so ruhigen Hund in solche Aufregung versetzte. Ohne Säumen griff er nach Hut und Stock, stieg hastig die Treppe herunter und trat in den strömenden Regen hinaus. Der Wind peitschte ihm kalte Tropfen ins Gesicht — Gefahr für die Sicherheit des Schlosses schien absolut nicht vorhanden und schon wollte er umkehren, als der Hund, seines Herrn Absicht bemerkend, ihn am Rock zerrte und so veranlaßte, seinen ungestümen Bitten Folge zu leisten.

„Rollos Spürnase entgeht selten etwas," sprach Halbenbruch kopfschüttelnd, dessen wilde Sätze betrachtend, „vielleicht hat sich jemand verirrt und —" Doch plötzlich blieb er wie gebannt stehen, denn in kürzeren Zwischenräumen ließ sich eine klagende Stimme vernehmen: „Rettet mich, rettet — zu Hülfe!"

Nun beflügelte der nächtliche Wanderer seine Schritte. Von Wind und Regen umtost, trat er, von Rollo geführt, in dem Moment an das grauenvolle Gefängniß, als die herzzerreißenden Laute sein Ohr trafen:

„Ich sterbe, oh, er hat sein Wort schlecht gehalten!"

„Um Gottes Willen, was geht hier vor? wessen Stimme? Bin ich ein Nachtwandler, träume oder wache ich?"

Sich niederbeugend, daß die Stirn die kalten Eisenstäbe des Gitters berührte, rief Halbenbruch laut:

„Wer ist hier unten?"

Keine Antwort erfolgte, nur ein Röcheln, wie das eines Sterbenden, schallte dumpf nach außen. Noch einmal wurde die Frage mit verstärkter Stimme wiederholt.

„Ich bin eine Gefangene, wer, — wer rettet mich?" klang es kaum verständlich nach langer Pause zurück.

„Oh Himmel, meine Ahnung, Else, ich komme, verzweifeln Sie nicht!"

„Ich sterbe. Rollo komm, komm — Du treuer, einziger Freund in meiner Sterbestunde."

Nach diesen letzten, wie im Verscheiden geflüsterten Worten, wurde alles unheimlich stille, nur in den alten Bäumen knarrte und knisterte es schauerlich. Der Regen strömte noch immer vom Himmel herab und Halbenbruch eilte beflügelten Schrittes unter den triefenden Bäumen hindurch dem Schlosse zu, nur durch wiederholten energischen Zuspruch, Rollo an seine Seite zwingend. Augenblicklich ging er in des Grafen Zimmer. Die seit Jahren unbenützten Schlüssel hingen, wie ihm bekannt, zwischen mächtigen Hirschgeweihen und den Jagdgewehren des Schloßherren. Während er eine Kerze entzündete, zitterte seine Hand so gewaltig, daß es erst nach mehreren Versuchen gelang.

Aufs Heftigste erregt, griff er nach den Schlüsseln, nahm auch eine halbe Flasche Wein, die er gerade auf einer Marmorplatte stehen sah, zu sich und trat nun ohne Verzug den schwersten Gang seines Lebens an, nur von dem einen Gedanken beseelt, die Geliebte zu retten und alles Leid, welches das teure Mädchen hatte erdulden müssen, zu sühnen, durch wahre, innige Liebe sein Leben lang.

Schmerzlich aufstöhnend bleibt Halbenbruch plötzlich stehen denn der Gedanke treibt ihm Thränen in die Augen und benimmt ihm den sicheren Blick — der Gedanke daß er zu spät kommen könnte.

Erst Rollos Unruhe, den er am silbernen Halsband festhielt, um sein vorzeitiges Entwischen zu verhindern, treibt auch ihn wieder vorwärts. Indeß schon nach wenig Schritten macht er abermals Halt; es münden dort rechts und links Treppen, welche von beiden sollte er wählen? In seiner Verwirrung hatte er nicht im mindesten auf die Umgebung geachtet. Nun beschloß er, sich vollständig Rollos Führung zu überlassen.

„Rollo, such!" rief Halbenbruch leise.

Wie ein Blitz schoß der Hund, von der Hand seines Herrn befreit, die Treppe rechts herunter; welche nach dem östlichen Theil des Gebäudes führte, stumm in sich gekehrt, folgte Halbenbruch, bis endlich Rollo nach langer Wanderung mit den breiten Pfoten an der Thür kratzend und winselnd seinen Herrn erwartete. Die Hände des starken Mannes bebten, vergebens versuchte er einen Schlüssel nach dem anderen, keiner wollte passen, noch einmal und immer wieder preßten die Finger die verschiedenen Schlüssel in das verrostete Schlüssel-

Der Import Deutschlands in Frankreich betrug im Jahre 1893 334 Millionen Frcs. gegen 337 Millionen im Jahre 1892, der Export Frankreichs nach Deutschland 334 Millionen gegen 355 Millionen Frcs. im Jahre 1892. Der Export Frankreichs nach der Schweiz betrug im Jahre 1893 150 Millionen Frcs. gegen 227 Millionen im Jahre 1892.

Theorie und Praxis der Sozialdemokraten. Wie geringes Vertrauen die sozialdemokratischen Führer selbst zu der praktischen Brauchbarkeit der von ihnen gepredigten Lehren hegen, zeigen die Erfahrungen, welche der englische Industrielle Priestley in Bradford, der Eigenthümer vier sehr umfangreicher Fabriken in genannter Industriestadt, mit den dortigen Sozialdemokraten gemacht hat. Herr Priestley, der des ewigen Geredes der Sozialdemokraten, als ob sich „der Arbeitgeber von dem Schweiße seiner Lohnsklaven mäste", müde war, stellte dem Ausschusse der Arbeiterparthei das bestausgerüstete und einträglichste seiner Etablissements sammt dem Dampfmaschinenbetriebe und sogar noch einen Kredit von 6000 Lstrl. für die Dauer eines Jahres mit der einzigen Maßgabe zur unentgeltlichen Verfügung, daß der Fabrikationsbetrieb nach den Satzungen der Trades Unions gehandhabt und die Geschäfte ganz im Geiste der sozialdemokratischen Prinzipien geführt werden sollten. Wenn nach Ablauf des ersten Jahres ein befriedigendes Ergebnitz erzielt d. h. wenn alle Arbeiter mehr verdient hätten, als unter seiner bisherigen Geschäftsleitung, so verpflichtet sich Herr Priestley, den Leuten die Fabrik gegen eine sehr mäßige Vergütnng ganz nnd gar zu überlassen und sogar ihnen den Jahreskredit von 6000 Pfund Sterling noch weiter zu gewähren. Ein solches Entgegenkommen findet sich nicht alle Tage, und man hätte denken sollen, die Bradforder Genossen würden mit beiden Händen zugreifen. Aber weit gefehlt. Vier volle Monate überlegten sie sich den Fall und dann erklärten sie sich für außer Stande, die ihnen von einem Knpitalisten hinterlistiger (!) Weise angebotene Fabrik zu übernehmen und zu verwalten. Eines Kommentars bedarf der Vorfall sicher nicht. —

Italien.

Am Sonntag Vormittag 9 Uhr celebrirte der hl. Vater in St. Peter. Anwesend waren etwa 12000 Gläubige. Der Papst nahm, auf einem Throne sitzend, die Huldigungen des Pfarrdekans von Rom entgegen, erwiderte einige Worte und ließ durch Monsignore Maldini eine Ansprache verlesen. Bei seiner Ankunft wie bei dem Abgang wurde der hl. Vater lebhaft begrüßt. Das Befinden scheint ein sehr gutes zu sein, der Papst zeigte keinerlei Ermüdung, obgleich die Ceremonien über zwei Stunden gedauert hatten.

Belgien.

Der Ministerrath beschloß die Erklärung des Zollkrieges an Frankreich, und gleichzeitig Deutschland die Revision des deutsch-belgischen Handelsvertrages zum Zweck der Erleichterung der beiderseitigen Ausfuhr vorzuschlagen.

Die Niederlage der Belgier am Kongo gestaltet sich zu einer wahren Katastrophe; 4 Offiziere, 6 Unteroffiziere und 250 Soldaten wurden getötet. Die Kongo-Regierung rüstet eine Expedition von 3000 Bewaffneten aus.

Frankreich.

Erst wenige Pariser Plätter besprechen die bevorstehende Reise Bismarcks nach Berlin. Während die Chauvinisten entsetzt ausrufen: „Das bedeutet den Krieg!" bemühen sich die Organe der gemäßigten Parteien, ihre Leser damit zu beruhigen, daß Bismarck doch nicht wieder Kanzler würde.

An französischen Preßstimmen über den Besuch des Fürsten Bismarck in Berlin heben wir folgende heraus: Der „Temps" schreibt: „Die Gegner des Herrn v. Caprivi im Reichstage scheinen sich einzubilden, daß die Versöhnung sich ohne Einwilligung dieses Staatsmannes vollzogen habe, oder daß sie seinem Ansehen einen tötlichen Streich versetzen werde. Alle diese Einbildungen gehen wahrscheinlich herben Enttäuschungen entgegen. Es wird offenbar in Zukunft einen Belisar weniger in Deutschland geben — falls nämlich diese berühmte Aussöhnung länger vorhält, als die Flasche Wein des Kaisers." „Eclair" sagt: „Es scheint, daß die drohende Prophezeihung des Fürsten „der König wird mich wiedersehen", jetzt in Erfüllung geht, denn der König hat sich mit ihm versöhnt, in einem Augenblick, wo er seiner Hülfe bedarf." Baron de Courcy, der ehemalige Boeschafter in Berlin, dessen Urtheil über deutsche Dinge mit Recht in Frankreich geschätzt wird, hat sich also geäußert: „Ich glaube, daß man das richtige trifft, wenn man annimmt, der Kaiser habe den Fürsten Bismarck nicht hinscheiden lassen wollen, ohne vorher mit ihm versöhnt zu sein. Diese Versöhnung war überdies der Wunsch der Nation, und dem hat der Kaiser Rechnung getragen. Er konnte den Mann, der in dem Gedächtniß des Volkes eine so hervorragende Stelle einnimmt, nicht ins Grab steigen lassen, ohne ihm vorher die Hand gereicht zu haben."

Bei Paris, in Argenteuil, fanden interessante Schießversuche mit einem neuen Pulver statt, welches von den Brüdern Schnädeli, von denen der eine Abbe, der andere Artillerielieutenant ist, erfunden wurde. Die Herstellung des Pulvers geschah vor den Augen der zahlreichen Zuschauer, und wurde das Resultat als ein befriedigendes bezeichnet. Die Fabrikation des Schnädelischen Pulvers soll um die Hälfte billiger als die jedes anderen sein.

Nachrichten aus Tonking melden, daß am 8. Dezember ein Gefecht zwischen Franzosen und Eingeborenen stattfand, bei dem 20 Franzosen gefallen sein sollen. Unter den Gefallenen soll sich auch der Hauptmann Delamay befinden.

Serbien.

König Alexander hat unter dem Präsidium des Staatsrathes Simitsch ein Geschäftsministerium ernannt, auf das er sich einigermaßen verlassen kann. Die Frage, von der alles abhängt, ist nur, wie dies Kabinet mit den Radikalen im Lande fertig wird, und ob es Geld schaffen kann, um die Armee, deren Sold schon lange im Rückstande ist, fest an sich zu fesseln. Auf eine regelrechte Regierung unter Mitwirkung der durch und durch radikalen Skupschtina ist gar nicht zu rechnen.

Rußland.

Der Kaiser von Rußland leidet an einem starken Influenza-Anfall mit Bronchitis und Entzündung des unteren Theiles des rechten Lungenflügels. Die Körpertemperatur erreichte in der Nacht 39,6 Grad. Am Montag wurde gemeldet: Der Kaiser hat die vergangene Nacht ruhiger verbracht. Nachmittag wurde gemeldet: Der Entzündungsprozeß der Lunge hat aufgehört. Tempratur 38,6.

Amerika.

Die entthronte Königin der Sandwich-Inseln, Liliuokalani, scheint sich auf eigene Faust ihren Thron zurückerobern zu wollen. Hierauf deuten u. A. Truppen-Anwerbungen für den Dienst in Hawaii hin, die sie durch Agenten in Britisch-Columbien vornehmen läßt.

Brasilien.

Der Bürgerkrieg in Brasilien scheint vor einem Wendepunkt angelangt zu sein. Nach Meldungen aus Buenos-Ayres von Donnerstag, die über Paris hierher gelangt sind, stellt sich bei den Aufständigen in Rio de Janeiro Mangel an Lebensmitteln ein. Der Versuch, bei Nictheroy zu landen, wurde zurückgewiesen. Das gelbe Fieber ist im Zunehmen.

Nach einer ferneren Meldung des „Reuterschen Büreaus" aus Rio de Janeiro hatte Admiral de Gama Donnerstag eine vierstündige Unterredung mit dem Admiral der nordamerikanischen Union, Benham, dessen Vermittelung er nachgesucht haben soll.

Afrika.

Der jugendliche Khedive Abbas Pascha von Aegypten hat seiner Abneigung gegen die Engländer abermals ziemlich deutlichen Ausdruck gegeben. Er weilte kürzlich in den südlichen Grenzbezirken Aegyptens und hat er hierbei über den Zustand der ägyptischen Armee, aber auch zugleich über die in ihr dienenden englischen Offiziere recht abfällige Bemerkungen gemacht. Diese Kritik seitens des Beherrschers des Pharaonenlandes wird in den Londoner Regierungskreisen vermuthlich übel genug vermerkt werden.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, den 30. Januar 1894.

— Kaisers Geburtstag wurde am Vorabende von der Freiw. Bürger-Feuerwehr durch einen Festkommers in ihrem Stammlokale recht schön gefeiert. Es waren zur Feier der Herr Vorsteher und die Gemeinde-Vertretung eingeladen, von welchen Ersterer und Herr Fritz Köster sowie Herr Polizeikommissar Hinz erschienen waren. Herr Amtmann Barfels, welcher sich dem Verein als Mitglied angeschlossen, wurde durch ein Willkommen bei seinem ersten Besuch durch den Chef der Wehr Herrn Culbart herzlich begrüßt. Der Toast auf Se. Majestät den Kaiser wurde vom Chef ausgebracht. Herr Amtmann Barfels sprach dann in schönen Worten über die Zwecke und Ziele der Feuerwehr und brachte ein Hoch auf dieselbe aus. Herr L. Velleuer als Ehrenchef toastete auf die echte deutsche Frau, unsere erhabene Kaiserin. Patriotische Gesänge füllten die Zwischenpausen aus. Der zweite Theil des Fest s brachte den Anwesenden mehrere die Lachmuskeln erregende Vorträge, welche von den Mitgliedern Herren W. Berkenbusch, Steffens u. Lauf aufgeführt wurden. Die Stimmung war daher eine allgemein gehobene und dürfte den Theilnehmern der Feier des 36. Geburtstags unseres Landesvaters noch lange Zeit in freudiger Rücker-innerung bleiben.

— Die Feier des Geburtstages unseres allverehrten Kaisers und Königs war in unserer Stadt und Umgegend eine fast allgemeine. Die Feuerwehr feierte am Freitag Abend, worüber an anderer Stelle ein Bericht enthalten ist. Samstag Morgen fanden in den Kirchen Festgottesdienste statt und wurde nachdem des Tages in den Schulen gedacht. Im Hotel Busch fand Mittags das offizielle Festessen zur Feier von Kaisers Geburtstag statt, wobei Herr Amtmann Barfels in schönen Worten den Toast auf den Kaiser ausbrachte, Abends war im Lueg'schen Saale die Feier des Turnvereins, wobei der Vorsitzende Herr Dr. Zumbusch den Kaiser feierte und ihm ein Hoch ausbrachte. Zu gleicher Zeit feierte der Turnverein „Vater Jahn" bei Bärwolf, wobei Herr Jakob Steinberg das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Die Kriegervereine von Börnig und Bövinghausen feierten auch am Samstag Abend, ersterer durch Konzert, Pfefferpotthastessen und Ball, letzterer durch Theater und Ball, wobei natürlich des hohen Geburtstagskindes in gebührender Weise gedacht wurde. Am Sonntag feierten der hiesige und die Kriegervereine von Castrop-Bahnhof und Obercastrop Kaisers Geburtstag. Im hiesigen Verein feierte Herr Amtmann Barfels den Kaiser und im Obercastroper Verein der Präses Herr Bresser. Ueber letztere Feier ist uns noch ein Spezialbericht zugegangen, welchen wir an anderer Stelle veröffentlichen. Soviel wir in Erfahrung gebracht, haben die Feiern alle einen schönen und ungetrübten Verlauf genommen. Am Donnerstag Abend feiert die Gesellschaft „Victor" noch Kaisers Geburtstag bei Strotkamp an der alten Bahn nach einem ebenso reichhaltigen wie schöne Programm und der St. Barbara-Knappenverein hier am Sonntag im Schulte-Becker'schen Saale.

— g Obercastrop 29. Januar. Gestern feierte der hiesige Krieger und Landwehr-Verein unter größter Theilnahme den Geburtstag Sr. Majestät unsers Kaisers und Königs. Die Feier verlief ganz programmmäßig. Trotz des schlechten Wetters war doch Morgens früh Reveille. Um 3½ Uhr Nachmittags versammelten sich die Mitglieder im Vereinslokale und machten von da aus, nach Abholung d.r Fahne, einen kleinen Festzug; an der Kaiserеiche angekommen wurde Halt gemacht und hielt der Präses Hr. Konrad Bresser eine kurze Ansprache mit einem Hoch auf unseren Landesvater ausklingend. Nachdem der Festzug wieder im Vereinslokale angekommen, begann Concert der Mohrschen Kapelle-

---

loch. Der Muth wollte ihn schon verlassen, da versuchte er es ein letztes Mal und es gelang! Die Thür ging auf, aber in demselben Augenblick erlosch das Licht in seiner Hand.

Wiewohl des Hundes Instinkt ihn trotz der Finsterniß über den schlüpfrigen Boden an die Stelle leitete, wo das unglückliche Opfer lag, so kam doch Haldenbruch nur langsam vorwärts und erst, als er sich in seiner Rathlosigkeit einiger Zündhölzchen erinnerte, die in der Rocktasche geblieben sein mußten, und das gelbliche Licht der Wachskerze einen flackernden Schein über die allernächste Umgebung warf, da fand er auch alsbald die Nische, wo der treue Führer heulend vor dem leblosen Körper der Unglücklichen stand. Während der verzweifelte Mann vor der erstarrten Gestalt auf die Knie sank, sie in seine Arme nahm, voll Zärtlichkeit ihren Namen rief, den bleichen Lippen Wein einflößte, die eiskalten Hände zu erwärmen suchte, übermannte ihn für Augenblicke ein wilder, unbändiger Schmerz, denn alles Bemühen blieb vergeblich. Der blonde Kopf fiel leblos zur Seite, das kleine, schwergeprüfte Herz schien zu schlagen aufgehört zu haben.

Dann aber raffte er sich auf, hob Else empor, um sie aus dieser grauenvollen Umgebung zu tragen.

Erst an der Schwelle ihres Zimmers steht der Verzweifelte einen Augenblick still, um Athem zu schöpfen, sodann bettet er die teure Last auf das Sopha, zündet die Lampe an, streicht die wirren, feuchtgewordenen Haare aus dem lieben Gesicht, reibt und wärmt aufs Neue die kleinen Hände, legt weiche Decken über den scheinbar entseelten Körper, bis er von Angst getrieben, sich entschließt, Frau Franz in die furchtbare Begebenheit einzuweihen und sie zur Hilfe herbeizuholen. Mit fliegender Hast unterrichtet er sie mit allem Nöthigen, soweit es ihm gut dünkt, die verständige Frau ins Vertrauen zu ziehen, und im Verein mit ihr gelingt es endlich nach einer bangen Stunde Else aus ihrer Starrheit zu befreien. Ein matter Schein bricht aus den trüben Augen, wie durch fernes Nebelgewoge erschaut die Leidende den Freund, und ein schwaches Lächeln umspielt den bleichen Mund. Jedoch, wie wenn der unerbittliche Tod mit dem jungen Leben kämpfte, schlossen sich die müden Lider abermals, eine tiefe Blässe verscheuchte das flüchtige Roth, das Hugos Anblick auf die Wangen gezaubert und eine bange, unheimliche Pause trat noch einmal ein. —

„Es geht zu Ende," flüsterte Frau Franz.

Haldenbruch hob Stillschweigen gebietend die Hand empor, während seine Brauen sich vor Schmerz zusammenzogen.

Die theilnehmende Frau jedoch konnte die Thränen nicht länger zurückhalten und eilte in das anstoßende Zimmer, um mit ihrem Jammer nicht die Ruhe der Armen zu stören.

Gott aber hatte es anders bestimmt, er sandte den Engel des Lichtes; an dem Haupte des Mädchens stand er und breitete die rettende Hand über die Unschuld aus.

Ein tiefer, erlösender Athemzug hob die junge Brust und ein langer, zärtlicher Blick flog zu Haldenbruch herüber, der mit stockendem Herzschlag dem verzweifelten Kampf zwischen Leben und Tod zugeschaut hatte.

„Oh, wie wohl ist mir, — wie soll ich Ihnen jemals danken!" flüsterte Else, ihm mit Anstrengung die Hand reichend. „Hu, ich fürchte mich so sehr, Gräfin Sterny wird sich erbarmen und ein schutzloses, verfolgtes Mädchen bei sich aufnehmen." Sie unterbrach sich, indem ihr Blick das schmerzlich bewegte Antlitz des erschütterten Mannes streifte und sich aus der liegenden Stellung halb erhebend, fügte sie in herzlichem Tone hinzu:

„Zürnen Sie mir nicht! Ahnten Sie die Herzensqual, die ich in meinem grausigen Kerker empfunden, mein Freund aus lieben, schönen Tagen würde Mitleid mit mir Unglücklichen haben."

„Mitleid? Ist daß das Wort, das ich aus Ihrem Munde zu hören hoffte? Gaben mir nicht Ihre Zeilen die volle Berechtigung, um etwas Höheres zu bitten? Wollen Sie mich noch einmal von sich stoßen und wissen doch, Else, daß ich Sie liebe, heiß und innig! Sagen Sie, oh sprechen Sie schnell mein Urteil? Soll ich es büßen, was Ihnen hier Böses widerfuhr? Wie gern möchte ich den Schleier des Geheimnisses vollständig gelüftet sehen, wie man es wagte, Sie mit solch raffinirter Verschlagenheit und ohne Erbarmen hinzuopfern. Warum folgten Sie überhaupt dorthin, wohin seit Jahren kein menschlicher Fuß trat?"

„Ich ging nicht ganz unbewußt in die Falle, mir ahnte Böses, doch hätte ich solche Verworfenheit nicht für möglich gehalten. Schweigen wir darüber, ein Schauder überwältigt mich, wenn ich daran zurück denke. Wie preßte die dumpfe Atmosphäre den Lebensodem zurück, wie ängstlich pochte das Herz, als ich den Tod vor mir sah! Und ach, wie klein und verzagt ist der schwache Mensch in seiner letzten Stunde! Es war in Wahrheit der grauenvolle Traum, der mich in der ersten Nacht meines Hierseins quälte."

„Ah, also doch, ich will Sie rächen, ich will —"

„Nein, mein Freund, das werden Sie nicht," fiel Else ihm in die Rede, „die Rache und das Erbarmen gehört einem Höherem; auch wir sind nicht ohne Fehl und rechnen auf seine Gnade. Nehmen Sie einen Augenblick neben mir Platz, Ihr unruhiges Umhergehen regt mich auf."

Haldenbruch stellte seine nervöse Wanderung ein und folgte der Aufforderung, indem er leidenschaftlich rief:

„Sie wissen nicht, was Sie verlangen. Nein, der Schlange müssen die Giftzähne ausgebrochen werden, sie darf nie mehr schaden können; denn schon einmal —"

„Ich kenne das traurige Ende meiner Vorgängerin. Muß ich nicht Gott danken, daß er es mit mir so viel gnädiger meinte? Schweigen Sie mir zu Liebe!" Die Worte wurden mit solcher Innigkeit gesprochen, Elses Augen blickten den geliebten Mann dabei so herzgewinnend an, daß dieser, hingerissen von dem Liebreiz, der aus jedem Wort, aus jeder Miene sprach, dem Mädchen das Geständniß seiner Liebe in leidenschaftlichen Worten machte. Glücklich lächelnd legte sie ihre Hand in die seine und lauschte seinen leise gesprochenen Worten wie berauscht.

(Fortsetzung folgt.)

elches zur besten Zufriedenheit ausfiel. Um 7 Uhr begann das Theaterstück: „Die Kapitulation von Sedan" welches von Mitgliedern des Vereins aufgeführt wurde; Da sich die Darsteller sehr sicher eingeübt hatten in ihren Rollen, so fand das Stück allgemeinen Beifall, wofür den Mitwirkenden ein besonders Lob gebührt. In einer Zwischenpause hielt Präses des Vereins Herr Bresser die Festrede mit einem Hoch auf unseren Kaiser und König, worauf stehend die Nationalhymne gesungen wurde. Da der Saal noch zu überfüllt war um mit dem Ball zu beginnen, so wurde noch manches Humoristische von der Bühne aus vorgetragen von verschiedenen Mitgliedern und Besuchern des Festes, wodurch die Lachmuskeln der Besucher beständig in Bewegung gehalten wurde. Der Ball, welcher erst nach 11 Uhr begann, hielt die Theilnehmer noch recht lange zusammen.

Schöffengericht zu Castrop

am 30. Januar 1894.

1. Der Schuhmacher Theod. W. von hier hatte am 8. Oktober v. Js. dahier den Bergmann Heinrich Schäfer mit einem Knüppel vorsätzlich körperlich mißhandelt. Der Gerichtshof erkannte wegen dieser Rohheit auf eine Geldstrafe von 30 Mark eventl. 6 Tage Gefängniß und legte demselben auch die Kosten des Verfahrens zur Last.

2. Angeklagt war der Bergmann Fritz M. von Rauxel, den Bergmann Franz Beyer daselbst mit einem Kaffeebrenner und mit einem Steine geschlagen zu haben. Für diese Mißhandlungen wurde gegen denselben eine Geldstrafe von 30 Mk. eventuell für je fünf Mark 1 Tag Gefängniß erkannt und demselben auch die Kosten des Verfahrens auferlegt, da die That nach seinem eigenen Geständniß und nach den Aussagen der Zeugen vollständig erwiesen wurde.

3. Die Ehefrau des Heinrich M. von hier war angeklagt am 27. Oktober Abends zwischen 10 u. 11 Uhr dadurch, daß sie sich mit ihrem Kostgänger Hugo M. geschlagen und geschimpft, groben Unfug verübt zu haben. Dieselbe wurde von dieser Anklage freigesprochen.

4. Ebenso wurde der Bergmann Rudolf B. aus Dingen von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen.

5. Wegen drei verschiedenen Polizeistrafen von 60 Mk., 60 Mk. und 150 Mk. die gegen den Bäcker Wilhelm H. zu Oestrich bei Mengede, zur Zeit in Henrichenburg, erlassen waren, weil derselbe am 13. Oktober 1891 am 27., 28. und 29. Nov. 1891 und am 4., 5., und 6. Dezember 1891 wiederrechtlich in das Haus seines Bruders in Oestrich eingedrungen war, hatte derselbe die richterliche Entscheidung beantragt. Seine Berufung wurde heute abgewiesen weil er nicht einmal zum Termin erschienen war.

6. Der Bergmannn Heinr. H. zu Dingen, wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung schon vorbestraft, hatte sein Müthchen an den Bergmann Friedr. Siepmann gekühlt und denselben nach der Anklage mit einem Stocke und auch mit einem Ochsenziemer bearbeitet, trotzdem schon das Tragen eines Ochsenziemers verboten ist. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten eine Gefängnißstrafe von zwei Monaten und legte demselben auch noch die Kosten des Verfahrens zur Last.

7. Der hier in Castrop allgemein bekannte Theodor F. zu Castrop war in das Haus der Wittwe Cohen eingedrungen und entfernte sich nicht auf die Aufforderung derselben; dem anwesenden Sohne derselben drohte der Angeklagte mit dem Verbrechen des Todtschlags. Der Angeklagte hatte es nicht für nöthig gehalten zur heutigen Sitzung zu erscheinen. Der Gerichtshof beschließt denselben wegen Fluchtverdachts verhaften zu lassen.

8. Gegen den Bergmann Heinrich H. zu Obercastrop war die Anklage erhoben, am 3. September 1893 wiederrechtlich in die Wohnung des Bergmanns Joh. Jarnulisch eingedrungen zu sein und denselben, mit einem Messer versehen, mit dem Verbrechen der Tödtung bedroht zu haben, ferner am 23. September den Bergmann Jos. Wagner ebenfalls mit dem Verbrechen des Todschlages bedroht zu haben. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten eine Gesammtstrafe von 7 Wochen Gefängniß und legte demselben die Kosten des Verfahrens zur Last.

Am Samstag, d. 3. Febr.
Nachmittags 5 Uhr,
werde ich im Pfandlokal bei Wittwe **Herbieckerhoff** hier
1 fettes Schwein
u. 2 Schinken
öffentlich meistbietend gegen Baar verkaufen.
Castrop, 30. Januar 1894.
Bergerhoff,
Gerichtsvollzieher.

Dr. med. Volbeding,
pract. Homöop. Arzt.
Spezialarzt für schwer heilbare chronische Krankheiten.
Düsseldorf. Königsallee 6.
Sprechstunden täglich.
Behandelt auch brieflich.

Zum Wohl
meiner Mitmenschen bin ich gerne bereit, Allen unentgeltlich ein Getränk (keine Medicin oder Geheimmittel) namhaft zu machen, welches mich 80jährigen Mann von 33jährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat. F. Koch, königl. Förster a. D. in Bellersen, Kreis Hörter Westfalen.

Gebr. Wolff,
Dortmund, Burgwall 4.
Hochfeines Sauerkraut,
10 Pfd. 60 Pf.,
feinste Schneidebohnen,
10 Pfd. Mk. 1,70.

Buckskin,
Kammgarn, Cheviot
aller Art für Herren, sowie
Damen-Mantelstoffe,
jedes Maass vom Engroslager,
1/3 billiger
als im Laden oder beim Schneider.
Grosse Auswahl. Muster franco.
Anton Georg
Tuch-Grosshandlung
Köln-Lindenthal
Dürenerstr. 165.

Schul-Entlassungs-Zeugnisse
empfiehlt
Ph. Culbart.

Caffee!

Allen Liebhabern einer **guten** Tasse Caffee empfehle ich meine selbstgebrannten Sorten in stets frischer Röstung zu Mark: 1.60, 1.70 und 1.80.
Fritz Seemann.

Speck
prima ger. 65 Pf.,
Süßrahmmargarine f. 76 Pf.,
Margarine 60 und 46 Pf.,
zu haben bei
Fritz Werkle,
Widumerstraße 21.
Bei größeren Abnahmen Alles billiger.

Gebr. Wolff,
Dortmund, Burgwall 4.
Hochfeiner geräuch. westfälischer
Speck,
bei 5 Pfd. 68 Pf.,
Ia. ger. Speck,
bei 5 Pfd. 60 Pf.

Selbstgezogene
Obstbäume
sehr starke Hochstämme. Vorrath 2000.
Obstpyramiden bis 2 Meter hoch.
Alleebäume
sehr starke.
Coniferen, Beerensträucher, Erdbeerpflanzen.
Hohe und niedrige
Rosen, Weißdornpflanzen,
Vorrath 60 000 u. s. w. u. s. f.
giebt billigst ab.
Th. Linkholt, Waltrop.
Baumschulenbesitzer.



Jos. Steffens,
K. Kammerjäger, Düsseldorf,
vertilgt schnell und sicher Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen, Kakerlaken und Ameisen. Tausende Referenzen von Behörden, Besitzern und Privaten.
Bestellungen werden auch von der Expedition dieses Blattes angenommen.

---

2 schöne
Wohnungen
von 3 und 4 Zimmern nebst Gärten zum 1. Mai zu vermiethen.
Bresser, Frohlinde.

Tüchtigen Personen wird Gelegenheit geboten sich durch eine kleine Agentur sehr **Viel Geld** zu verdienen. Offerten sub N. O. Exp. d. Generalanzeiger für Dortmund u. Prov. Westfalen, Dortmund.

Mehrere tüchtige
Rock- und Hosenarbeiter
auf Werkstatt gesucht von
W. Kalthoff.

Ein kathl.
Dienstmädchen
welches melken kann **gesucht.**
Näheres in der Geschäftsstelle des Anzeigers.

Von Bahnhof Rauxel nach Castrop
einen Eimer und sonstige Gegenstände gefunden.
H. Lueg, Obercastrop.

Reisedecke gefunden.
W. Stennei,
Behringhausen 28.

Bekanntmachung.

An Stelle des verstorbenen Gemeindeverordneten, Schmiedemeister **Wilhelm Möllenhoff,** ist eine Ersatzwahl für die Rest-Functionsperiode bis 1. Januar 1897 erforderlich geworden und zu diesem Zwecke Termin auf

Mittwoch, den 7. März cr.,
Vormittags 11 Uhr,
im Lokale des Wirths H. Lueg hierselbst

anberaumt.

Die Wahl wird von der I. Abtheilung vorgenommen.

Das Verzeichniß der stimmberechtigten Gemeinde-Eingesessenen ist vom 1. Februar cr. auf 4 Wochen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen gelegt. Reklamationen gegen dasselbe, welche bei demselben anzubringen sind, machen die spätere Wahlhandlung nur dann ungültig, wenn erst nachher eine solche Abänderung des Verzeichnisses verfügt wird, durch welche der Gewählte die absolute Stimmenmehrheit verliert. Zur Theilnahme an der Wahl (Gemeinderecht) sind nur diejenigen Mitglieder der Gemeinde berechtigt, welche

I. preußische Unterthanen und selbstständig sind,
II. seit einem Jahre
1. keine Armenunterstützungen aus öffentlichen Mitteln empfangen,
2. die sie betreffenden Gemeindeabgaben gezahlt haben, und
3. von ihrem Grundbesitz in der Gemeinde mindestens 6 Mark Prinzipal-Grundsteuer entrichten oder zu mindestens 4 Mark fingirter Gemeindeeinkommensteuer gemäß § 74 des Einkommensteuergesetzes veranlagt sind.

Castrop, den 30. Januar 1894.

Der Gemeindevorsteher.
Münnekehoff.

Der
Kath. St. Barbara-Knappen-Verein
zu Castrop
feiert den Geburtstag Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.
am Sonntag, den 4. Februar cr.,
im Saale des Herrn Schulte-Becker,
nach folgendem Programm:
Von 4 Uhr ab:
Concert und Gesang.
5½ Uhr:
Festrede.
6½ Uhr:
Beginn des Theaters.
Zur Aufführung gelangt auf vielseitigen Wunsch noch einmal:
Der artesische Brunnen.
Große Zauberposse in 5 Aufzügen.
Zum Schluß:
Tanzkränzchen.
Eintritt pro Person 50 Pf.
NB. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt. Knaben unter 17 Jahren und Mädchen unter 16 Jahren haben bei Beginn des Balles den Saal zu verlassen.
Der Vorstand.

Alles Zerbrochene,
Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet
Plüß-Staufer-Kitt.
Gläser zu 30 und 50 Pfg. bei
Fr. Schnettelker, Glash.

Ein anständiger junger Mann sucht auf sofort Kost und Logis.
Näheres in der Geschäftsstelle.

„Floska",
das beste Futter für Goldfische à Dose 15 Pfg.
empfiehlt
die Adler-Drogerie
von
C. Fleischhauer, Widumerstr.

Consum-Verein „Glück Auf" e. G. b. H.
General-Versammlung
Sonntag, den 11. Februar cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
im Saale des Herrn Heinr. Lueg.
Tages-Ordnung:
1) Vorlegung der Jahresrechnung und Bilanz pro 1893, eventl. Entlastung des Vorstandes.
2) Beschlußfassung über Vertheilung des Reingewinns.
3) Vereinsangelegenheiten.

Der Aufsichtsrath.
J. A.:
Joseph Bongartz.

NB. Die Jahresrechnung und Bilanz pro 1893 liegt vom 4. Februar ab acht Tage zur Einsicht der Mitglieder in unserem Geschäftslokal offen.

Am Sonntag, d. 11. Februar cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
findet in dem Lokale des **Konsumvereins „Glück Auf"**
eine ordentliche
General-Versammlung
statt.
Tages-Ordnung:
1. Genehmigung der Bilanz.
2. Auslosung zweier Aufsichtsraths-Mitglieder.

Bodelschwingh, 30. Januar 1894.
Der Vorstand
des Konsumvereins „Glück Auf"
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
Jakob Bodenstein.

Gebrüder Wolff,
Dortmund, Burgwall 4.
Stets
frische Kautabake
von
G. A. Hannewacker, Nordhausen.
Wiederverkäufer Engros-Preise.

Danksagung.

Unser Kind Anna litt seit 3 Jahren an Scropheln, besonders aber an starker Schwerhörigkeit. Das Kind hörte fast gar nichts mehr, man mußte furchtbar laut schreien, wenn sie etwas begreifen sollte, was auch der Herr Lehrer in unserem Orte bestätigen kann. Ein Specialarzt für Ohrenleiden wollte unser Kind heilen, aber, wie er sagte, nur durch Operiren. Da uns dies zu gefährlich schien, baten wir den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Volbeding, in Düsseldorf** um Hilfe. Durch die innerliche Arznei, die wir von ihm geschickt bekamen, heilte das jahrelange Leiden: „die Schwerhörigkeit" in 4 Wochen, sodaß unser Kind wieder spitz hört, was jeder im Orte bestätigen kann. Herrn Dr. Volbeding unsern innigsten Dank.

Wadgassen bei Saarlouis.

Schneidermstr. Peter Buhs
und Frau.

L. Freudenberg & Co.,

Brückstraße 7. Dortmund, Brückstraße 7.

Inventur-Ausverkauf.

200 vollständ. Federbetten

zu unerreicht billigen Preisen.

Volle Garantie für Haltbarkeit jedes bei uns gekauften Bettes.

Einige sehr vortheilhafte Betten sind in unseren Schaufenstern ausgestellt.

Zum Besten der Filial-Kirche in Börnig
findet am 2. Februar, Nachmittags 6 Uhr
im Saale des Herrn Th. Nöthe in Börnig
eine musikalisch-theatralische Abendunterhaltung statt.
Zur Aufführung wird der Kirchenchor bringen:
Die beiden Ewalde oder **Das Kreuz im Walde,**
religiöses Schauspiel in 4 Akten aus Westfalens Vorzeit.
Eintritt: 1. Platz Mk. 1,—. 2. Platz Mk. 0,50.

In Baar werden auf Wunsch abzüglich 10 % bezahlt. **alle Gewinne**

Massower

Gold- und Silber-

Lotterie

Ziehung am 15. und 16. Februar 1894.

6197 Gewinne Werth 259 000 Mark.

Original-Loose à 1 Mark — 11 Loose für 10 Mark — Porto und Liste 20 Pf., empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme das Bankgeschäft

Carl Heintze, Berlin W., Hotel Royal, Unter den Linden 3.

Käse

Holst. Holländer Käse a Centner Mk. 23.—
Holst. Limburger Qu. Käse a Ctr. Mk 22.—
Holst. Edamer Käse a Centner Mk. 28.—
Harzer- u. Mainzer-Käse 1000 St. Mk. 23.—
Alles ab Neumünster gegen Nachnahme.

Julius Werner, Neumünster i. H.

Probe-Postkolli Holländer, Limburger Mk. 3.20 Edamer M. 3.50 100 St. Harz-, Mainzer-Käse Mk. 3.20 franko.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Verlag von Jul. Bagel, Mülheim-Ruhr.

Karnevals-Ulk. Närrische Vorträge, Ansprachen, Reden etc. von G. Neuse à 1 M. 50 Pf.

Karnevals-Liederbuch, Originale von Franz de Paula à 50 Pf.

Narrhalla, Narrensprößlinge, in die Welt gesetzt von Franz de Paula à 1 M. 50 Pf.

Rheinischer Humor in gebundener und ungebundener Rede mit vielen Original-Beiträgen von F. C. Keller. Heft I/II à 1 M.

Deklamatoren, Humorist. Vorträge u. Theaterstücke in reichster Auswahl.

Verzeichniß gratis und franco.

In Orten ohne Buchhandlung zu beziehen durch den Verleger.

Für nur 12½ Mark
liefere 25 Liter vorzüglichen
Roth- oder Weisswein
und für nur 10 Mark
(ab hiesigen Zollkeller, unverzollt)
25 Liter feinsten, milden Italiener Rotwein, Barletta,
für Magenleidende, Blutarme u.s.w. vielfach empfohlen und sende auf Verlangen Proben, Preislisten 2c. vorh. Jedermann gratis u. franko zu

Jean Pfannebecker
Weinhandlung,
Karlsruhe i. B.
Anerk. beste u billigste Bezugsquelle.

Kiefern-Verkauf.

Am Montag, den 5. Februar cr.,
Morgens 10 Uhr,
werde ich für Herrn Theodor Schöllmann in Oberwiese **an der Chaussee von Waltrop nach Lucas:**

64 Nummern schöne Kiefern (Schleiter und Grubenholz), 52 Nummern schöne lange Bohnenstangen

gegen Credit verkaufen.

Sammelplatz bei Wirth Ernst Schulz.

Waltrop, den 29. Januar 1894.

H. Neuhaus,
Auktionator.

Neu! Castroper Speise-Halle Neu!

Widumerstr. Nr. 17.

Kalte und warme Speisen. Kaffee, Limonade, Selterswasser

Rud. Ibach Sohn
— Kgl. Hofpianofabrik: gegründet 1794. —
BARMEN Neuerweg 40. **KÖLN** Neumarkt 1 A.
Von Fachgrössen als das Beste der Jetztzeit anerkannt.

Flügel & Pianinos

Absolute Garantie. Firma, Adressen und Schutzmarke gefl. beachten. Vor Täuschungen wird gewarnt.

Gegründet 1830!

L. H. Bauer, Castrop

Gegründet 1830!

empfiehlt

Aussteuer-Artikel

wie

Gedecke, Tischtücher, Handtücher, Servietten, Hemdentuche,
Bettsiamosen, Damast, Bettcattune, Leinen, Halbleinen etc.
Rote und gestreifte Bettbarchende in allen Breiten und Qualitäten.
Doppelt gereinigte Bettfedern und Daunen.
Fertige Betten in jeder Preislage.

Fernsprecher Nr. 37. Fernsprecher Nr. 37.

Beilage zu Nr. 9 des „Castroper Anzeiger“.

Castrop, Mittwoch, den 31. Januar 1894.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

— Wie bereits mitgetheilt, ist die Steinkohlenförderung im hiesigen Oberbergamtsbezirk im Jahre 1893 gegen das Vorjahr wiederum erheblich gestiegen, nämlich von 36 857 146 Tonnen auf 38 615 580 Tonnen, oder um 1 758 434 Tonnen gleich 35 168 680 Ztr. Die Arbeiterzahl hat nun die enorme Höhe von 150 386 erreicht, während im Vorjahre nur, 144 328 Mann thätig waren. Es sind demnach in dem einen Jahre 6058 Arbeiter hinzugekommen. Wenn man annimmt, daß die im Jahre 1893 im hiesigen Oberbergamtsbezirke geförderten Kohlen durchschnittlich mit 8 Mk. für die Tonne (20 Ztr.) verwerthet worden sind, so kommt das hübsche Sümmchen von 308 924 640 Mk. heraus. Mit jedem Pfennig Mehrerlös pro Zentner erhöht sich der Werth um 7 723 116 Mk. Seit dem Jahre 1880 ist die Entwickelung der Kohlenförderung die folgende gewesen: Es wurden gefördert im Jahre:

1880:	22 495 204	Tons von	80 152	Arbeitern,
1881:	23 644 755	„ „	83 330	„
1882:	25 873 332	„ „	94 554	„
1883:	27 863 025	„ „	97 564	„
1884:	28 400 586	„ „	101 013	„
1885:	28 960 323	„ „	101 585	„
1886:	28 497 317	„ „	99 838	„
1887:	30 150 238	„ „	99 534	„
1888:	33 223 614	„ „	105 428	„
1889:	33 855 110	„ „	115 489	„
1890:	35 569 290	„ „	127 794	„
1891:	37 398 561	„ „	138 601	„
1892:	36 857 146	„ „	144 328	„
1893:	38 615 145	„ „	150 386	„

— Ueber die finanzielle Bedeutung der gesammten Arbeiter-Versicherung in Deutschland giebt das Fachorgan die „Berufsgenossenschaft“ in einer der letzten Nummern interessante, auf das Jahr 1892 bezügliche Ziffern:

Darnach sind bei einer Gesammtbevölkerung von rund 50 Millionen Seelen 12,5 Millonen Lohnarbeiter, wovon gegen Krankheit 7,7 Millionen versichert waren. Gegen Unfall sind 18 Millionen, gegen Invalidität und Alter 11,2 Millionen versichert gewesen. Entschädigt wurden bei Krankheit 2,7 Millionen Personen, bei Unfall 210 000 und bei Invalidität 187 000. Der Beitrag belief sich im Durchschnitt bei Krankheit auf 35 Mk., bei Unfall auf 185 Mk., bei Invalidität auf 120 Mk. Die Einnahmen betrugen aus Krankheitsversicherung 132 Mill. Mk., aus Unfallversicherung 68 Mill. Mk., aus Invaliditätsversicherung 10 ∞ Mill. Mk. Hiervon zahlten die Arbeitgeber für Krankheit 31 Mill., Unfall 54 Mill., Invalidität 47 Mill. Mk. Die Arbeiter brachten im ganzen 115 Mill. Mk. auf. Die Ausgaben erreichten 124 Millionen Mk., für Krankheit bei einer durchschnittlichen Entschädigung von 35 Mk. pro Kopf, 54 Mill. Mk. für Unfälle (185 Mk. pro Kopf), 108 Mill. Mk. für Invalidität (120 Mk. pro Kopf). Seit dem Inkrafttreten der Versicherungsgesetze ist eine Milliarde Mk. und zwar zur Hälfte seitens der Arbeitgeber den Arbeitern zu Gute gekommen.

Das sind immerhin schon Ziffern, die auch den Gegnern der staatlichen Versicherung einigen Respekt einflößen dürften.

— Gelegentlich einer Tänzerei, die am 11. September im Schulteschen Lokale zu Mengede statthatte, zeichnete sich der 18jährige Bergmann Wilhelm Hagedorn durch große Rauflust aus, auch zog er ein Messer, das ihm andere Personen, unter diesen der Klempner Machalski, auf der Straße abzunehmen versuchten. Bei dieser Gelegenheit hat Hagedorn mit dem Messer um sich gestochen und u. A. dem Machalski mehrere Stiche in den Kopf versetzt. Dieserhalb wurde Hagedorn am 26. d. von der Strafkammer zu Dortmund zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der in der Sache mit angeklagte Bergmann Fr. Gormann aus Mengede wurde freigesprochen.

Ein in Dortmund Stellung suchender Kuhschweizer gerieth am Sonnabend in die Gesellschaft von Gauern, die ihm erst für schweres Geld eine Schwindeluhr aufdrängten und dann derartig mit Schnaps zusetzten, daß er bald seiner Sinne nicht mehr mächtig war. Darauf brachten sie ihn in eine Gastwirthschaft und stahlen dem Betrunkenen auf seinem Schlafzimmer, indem sie ihm beim Auskleiden behülflich waren, seine ganze Barschaft von 170 Mk. Man ist den Burschen auf der Spur.

Mehrere Anhänger der Kneippschen Kur in Dortmund machten sich am Sonnabend Abend das etwas kalte Vergnügen, in völlig nackten Füßen einen Spaziergang um die Stadtwälle auszuführen. Hoffentlich bekommt ihnen die Exkursion gut und hat keinen allzuheftigen Schnupfen im Gefolge.

Geheimer Kommerzienrath Krupp in Essen schenkte zum Andenken an den Geburtstag des Kaisers, der durch die in ganz Deutschland mit Begeisterung aufgenommene Friedensbotschaft der letzten Tage eine besondere Weihe erhalten habe, der Stadt Essen 100 000 Mk. als Grundkapital für eine milde Stiftung, welche Se. Majestät gestattet haben zu nennen: Kaiser Wilhelm II.-Fürst Bismarck-Stiftung.

Eine besondere Gnade Gottes wurde dem über 70 Jahre alten Böttchermeister Bärner in Dinker bei Soest zu Theil. Derselbe klagte mehrere Wochen lang über heftige Schmerzen des Zahnfleisches. Und siehe da, dieser Tage erhält er zu seiner größten Freude noch eine ganze Reihe schöner junger Schneidezähne. Dieses Ereigniß gehört jedenfalls auch zu den größten Seltenheiten.

Vor einigen Tagen überraschte der Forstaufseher Gondring im Hochwald einen bekannten Wilderer, den Wirth Arend aus Langweiler, beim Ausweiden eines Rehbockes. Er verlangte Arend das Gewehr ab und verhaftete ihn, auf dem Wege nach dem Polizeiamt zog aber letzterer plötzlich ein Messer aus der Tasche, stach den Gondring nieder und entfloh dann mit den beiden Gewehren. Der Zustand des Verwundeten ist nicht hoffnungslos, aber bedenklich; ein Stich ist in die Lunge gedrungen. Des Verbrechers wurde man noch nicht habhaft.

In dem in Kreuznach benachbarten rheinhessischen Dorfe Großwinternheim schwebt seit Herbst, wie der Rhein- und Nahebote berichtet, zwischen einem Bauer und einem Schmied ein Prozeß um 60 Pfennig. Nachdem beide Partheien nebst Zeugen schon einige Male vor dem Gericht erschienen sind, ohne daß die Sache zum Austrag kommen konnte, sind für die nächste Sitzung drei Sachverständige ernannt, welche über den Streitgegenstand (gelieferte Arbeit) ihr Gutachten abzugeben haben. Die ob dieser 60 Pfennig entstehenden Kosten dürften sich auf 200 Mark belaufen.

Einem Jünger Kneipps wurden dieser Tage zu Mainz während seines Barfuß-Spazierganges Schuhe und Strümpfe gestohlen. Die Berichterstattung über diesen Fall lautet in poetischer Form also:

Ein Handwerksbursche, welcher fror,
Kam neulich an das Binger Thor,
Und sah am Boden — sonderbar —
Ein Socken- und ein Stiefelpaar.

Der Aberglaube dieses Lümmels
Hielt dies für einen Wink des Himmels,
Und ohne daß er sich besann,
Zog er die Strümpf' und Stiefeln an.

Nach einiger Zeit trat aus dem Thor
Ein Jünger Kneipps barfuß hervor,
Und fand daselbst — wie sonderbar,
Nur ein zerriss'nes Stiefelpaar.

Und erst nach ein'gem Stirnerunzeln
Begriff er es und mußte schmunzeln:
„Der Kerl hat durch mein Kneippverhalten
Unfehlbar warme Füß' erhalten.“

Vermischtes.

* Einen unvermutheten Erbschaftsfund hat dieser Tage in Berlin ein Gerichtsvollzieher gemacht, der mit der Feststellung des Nachlasses einer alten Wittwe beauftragt war. Vor einigen Wochen verstarb die etwa 72 Jahre alte Wittwe A. Weigel. Die alte Frau, die immer kümmerlich gelebt und sich sogar aus einem benachbarten Restaurant die Weißbierneigen erbettelte, hatte keine direkten Erben oder Angehörigen hinterlassen. Auf die seitens der Polizei erfolgte Benachrichtigung ordnete das Amtsgericht die Sicherstellung des Nachlasses durch den Gerichtsvollzieher an. In der nur ärmlich ausgestatteten, aber reinlich gehaltenen Wohnung fand der Beamte anfänglich Werthsachen nicht vor. Erst nach längerem Suchen entdeckte er in einem Kasten, mehrfach in Zeitungspapier eingewickelt und mit Bindfaden zusammengebunden, nicht weniger als 10 800 Mark 3½prozentige konsolidierte Anleihe. Dies veranlaßte ihn, einzelne Kleidungsstücke der Verstorbenen aufs Genauste zu durchsuchen, und in der That fand er hierbei in einem abgeschnittenen Glacehandschuh 600 Mark und in einem alten wildledernen Handschuh unter Lumpen versteckt 2000 Mark in blanken 20 Markstücken. Außerdem fanden sich in den äußersten Ecken einer wurmstichigen Kommode ein Paar Ohrringe und mehrere Ringe mit Brillanten, deren Werth auf etwa 1500 Mark geschätzt wurde, sodaß der gesammte Nachlaß einschließlich der Mobilien auf etwa 15 500 bis 16 000 Mark sich belaufen wird. Die alte Frau wird von einem in Amerika wohnenden Neffen beerbt. Auch soll die Verstorbene noch einen Bruder am Leben haben, dessen gegenwärtiger Aufenthalt hier unbekannt war. Armenunterstützung hat sie nicht erhalten, wohl aber ist bekannt, daß sie befreundete Familien besuchte, welche sie seit Jahren schon unterstützt haben, weil man annahm, daß sie verarmt sei.

* Rheinsberg. Schauplatz eines heftigen Kampfes mit Wilddieben war in diesen Tagen die Kohlborn-Menzer Heide, welche unmittelbar an der mecklenburgischen Grenze sich hinzieht. Am 19. d. Mts. hielt der Oberförster mit dem Forstrath und mehreren Förstern eine Jagd auf Hirsche ab. Einer der Förster hatte den linken Flügel der drei Schützen, während ein Forstgehilfe und Treiber die Schonung durchzogen. Plötzlich hörte der Förster einen Schrei und gleich darauf Hilferuf. Schnell ging er dem Ruf nach. Da sah er hinter einem Wachholderbusch den Kopf des Forstgehilfen auf der Erde und über ihm eine zum Schlage erhobene Hand. Schnell flog die Büchse an des Försters Wange, und getroffen sank der Wilddieb von dem schon beinahe erwürgten Forstgehilfen herab. Gleich darauf steht der Förster, wie ein zweiter Wilddieb seine Waffe auf ihn richtet. Entschlossen legt er an und auch dieser Frevler stürzt zur Erde. Allmählig konnte der verwundete Gehilfe von seinem Erlebniß erzählen. Beim Treiben war er plötzlich auf vier Wilddiebe gestoßen, er hatte sie zum Ablegen der Waffen aufgefordert, wurde aber angefallen, zu Boden gedrückt und gewürgt. Zwei der Wilddiebe haben ihre That mit dem Leben bezahlt, die beiden anderen sind entflohen.

* Untertürkheim, 27. Jan. Einen sonderbaren Ausgang oder vielmehr gar keinen Anfang nahm letzter Tage eine Hochzeit hier. Während das Brautpaar sich schon zum Ausgang auf das Standesamt rüstete, bestand die Braut mit großem Eigensinn darauf, sie müsse noch einen Brautschleier haben; der Bräutigam wollte aber von einem solchen überflüssigen „Möbel" nichts wissen. Es entstand ein heftiger Zank zwischen dem Brautpaar, der damit endete, daß der Bräutigam sich auf- und davonmachte, um wieder in die Fremde zu gehen. Die zurückgelassene Braut soll aber erklärt haben: „Lieber keinen Mann als keinen Brautschleier."

* Pyrmont. Ein erschütternder Vorfall spielte sich Mittwoch Nachmittag in der Pyrmonter Stadtkirche bei der Leichenfeierlichkeit des verstorbenen Pfarrers Wulff ab. Als Hofprediger Heiner seinem entschlafenen Amtsbruder eine ergreifende Leichenrede hielt, verstarb seine Stimme plötzlich zu leisem Flüstern und der Redner sank in die Arme zweier Herren des Kirchenvorstandes. Verschiedene zur Hülfeleistung gleich anwesende Aerzte mußten leider den infolge eines Herzschlages erfolgten Tod feststellen.

* Stehausen i. Altmark. Bei dem im vorigen Jahre bei Salzwedel stattgefundenen Manöver hatte eine Pastorwittwe aus Osterburg das Glück, eine dem Kaiser gehörige Cigarrentasche zu finden. Vom Hofmarschallamte wurde kürzlich den vier Töchtern jener Finderin je eine kostbare Broche als Andenken übersandt und die Frau Pastorin mit einem größeren Geldgeschenk erfreut.

* Aus Venedig wird gemeldet: Hugo Sohn, Vertreter der Remscheider Firma Luenhaus u. Co., der im Oktober 1893 20 Tausend Gulden veruntreute, ist in der Nacht zum 25. d. hier verhaftet worden.

* Auch ein Mittel. Herr (zu einem Bewerber seiner Tochter): „Worauf stützen Sie Ihre Ansprüche, um meiner Tochter ein sorgenfreies Leben zu gewähren?" — Junger Mann: „Ich bin Jockey, wiege jetzt schon 90 Pfund und denke, im Laufe der Zeit noch mehr an Gewicht zu verlieren, mich in meinem Beruf also immer mehr zu vervollkommnen."

* Erkannt. A.: „Gut, daß ich Sie treffe. Wie steht's eigentlich mit den 30 Mark, die Sie mir noch schulden?" B.: „Wissen Sie, ich dachte mir, nächsten Montag ist Ihr Geburtstag, da bringe ich Ihnen das Geld und kann dann gleich mit gratuliren." A.: „Bringen Sie mir nur das Geld; gratuliren kann ich mir denn schon selbst."

* Der Rest bleibt. „Schnell, Barbier!" sagt ein Herr, der in eine Rasirstube tritt, „rasiren Sie mich, ich sehe schon aus wie ein Stachelschwein!" — „Sofort, mein Herr," sagte der höfliche Barbier, „die Stacheln werden wir bald weg haben!"

* Verschnappt. Gast (der eine Portion Hasenbraten gegessen hat): „Der Hase hat aber wenig Fleisch an sich gehabt, Frau Wirthin!" — Wirthin: „Das ist aber seltsam, — das Luder hat mir doch in den letzten Wochen mindestens 10 Pfund Wurst gestohlen!"

* Auch eine Spekulation. Gast: „Weshalb lassen Sie denn bei dem Glatteis nicht vor Ihrer Thür streuen, Herr Wirth?" — Wirth: „Werd' ich dumm sein; heute sind da schon mindestens zehn Personen gefallen, die sich nachher hier abgebürstet und dabei 'n Glas Bier getrunken haben!"

* Pflichtgefühl. „... Aber höre, Arthur, Du führst, seit Du verheirathet bist, ein kolossal verschwenderisches Leben! Ich kenne Dich gar nicht mehr gegen früher!" — „Das geht nicht anders, lieber Onkel — ich bin das dem Gelde meiner Frau schuldig!"

* Bedenklicher Vergleich. Premierlieutenant: „Ich verspreche Ihnen, Herr Kommerzienrath, Ihr Töchterchen so aufmerksam zu behandeln, wie meine Schnurrbartspitzen!" — Kommerzienrath: „Dafür wird sie sich schönstens bedanken: an Wichse ist mein Kind nicht gewöhnt!"

* Aus einem Briefe. Mein Herr! Nach ihrem gestrigen Benehmen muß ich Ihnen mittheilen, daß ich nicht mehr die geringste Achtung für Sie habe, und zeichne mit vorzüglicher Hochachtung
Emil N.

* Gedankensplitter. Eine verheirathete Frau ist ein Brief, der an seine Adresse gelangt ist. Ein junges Mädchen ist ein Brief, der noch gar nicht abgeschickt ist und eine alte Jungfer ist ein postlagernder Brief, den man vergessen hat, abzuholen.

Gesundheitspflege.

* Mittel gegen aufgesprungene Hände. Das Bestreichen mit frisch gepreßtem Citronensaft bewährt sich sehr gut. Die im ersten Augenblicke dadurch hervorgerufene Schmerzhaftigkeit möge man um so leichter mit in den Kauf nehmen, als die Säure diese Eigenschaft mit dem ebenfalls für solche Beschwerden empfohlenen, aber nicht so heilkräftigen Glycerin theilt.

Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg** (k. u. k. Hofl.) **Zürich**
sendet direct an Private: **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **75 Pfg.** bis **Mk. 18,65** p. Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei.
Muster umgehend.